

Inhalt

Vorwort

6

Erster Tag

Donnerstag, 12. Oktober 2000

9

Zweiter Tag

Freitag, 13. Oktober 2000

27

Dritter Tag

Samstag, 14. Oktober 2000

49

Vierter Tag

Sonntag, 15. Oktober 2000

71

Verse

94

Danksagungen

98

Vorwort

**Wir verbringen unsere Tage mit ruhigen
Spaziergängen und Gedanken,
den andern zu helfen, hier im stillen
Frieden des Waldes, gewiegt von sanften
Lüften. Wir leben, wie wir wollen,
daheim, auf breitem, flachem Felsen,
gekühlt vom Mondlicht und vom
Sandelholzduft des Heiligen, tief in den
Wäldern des Friedens, vollständig frei
von Konflikten und den Giften.**

Meister Shantideva 700 CE

Zwischen dem 3. März 2000 und dem 6. Juni 2003 absolvierte Geshe Michael Roach mit einigen seiner fortgeschrittenen Schüler ein Dreijahres-Silent-Retreat in der Wüste im Südosten Arizonas. Während dieser Zeit sah er niemanden außer den sechs anderen Retreat-Teilnehmern, erhielt keinerlei Nachrichten aus der Außenwelt, hörte nicht einmal den Klang einer menschlichen Stimme. Jedoch kam er in Erfüllung eines Versprechens, das er seinen Schülern vor Retreat-Beginn gegeben hatte, zweimal im Jahr mit verbundenen Augen an den Rand des Retreat-Areals zu Lehrvorträgen. Aus Australien, Irland, England, Deutschland, der Mongolei, Singapur und von überallher in den Vereinigten Staaten reisten seine Schüler zu diesen Lehrreden an.

Auf einem abgelegenen Plateau am Fuße der Dragoon Berge im Südosten von Arizona verlässt eine lange Autokette bei Tombstone die Autobahn und taucht über viele Meilen staubiger Geländestraßen

in die Wüstenwildnis ein. Im tiefsten Nichts stellen wir die Autos an einem unbefestigten Parkplatz ab, packen unsere Decken, Kissen, Klappstühle, Wasserflaschen, Lebensmittel und Wechselkleidung für den Marsch in eine langgezogene, tiefe Schlucht. Vorbei an einer kleinen Holz- und Segeltuchhütte suchen wir uns Sitzplätze vor einer aus Sperrholz gezimmerten und auf Strohhallen balancierenden Bühne, die mit Betttüchern abgehängt ist. Ein paar Rinder in der Nähe betrachten uns neugierig.

Geshe Michael tritt, geführt von Retreat-Helfern, mit verbundenen Augen aus dem Wüstengebüsch und nimmt auf der Bühne Platz. Die übrigen Retreat-Teilnehmer sitzen hinter einer Abtrennung, so dass sie zuhören können, ohne gesehen zu werden. Als Geshe Michael zu reden beginnt, ist seine Stimme nur ein Flüstern, fast nicht zu hören, brüchig vom langen Schweigen. Seine Lehrrede scheint direkt aus seinem offenen Herzen und Geist in Wellen von Mitgefühl und Weisheit über uns zu strömen. Wir können spüren, dass er uns ein kurzes Gefühl der tiefen Erfahrung dieses intensiven Retreat vermitteln will. Wir Schüler lachen und weinen, tief bewegt von dem, was wir hören, von der Intensität des Moments, in der Pause teilen wir uns Oreo Cookies und Tee aus Thermoskannen.

Gegen Ende der Lehrrede kuscheln wir uns unter unsere Decken, die Wüste wird zum Abend hin entsetzlich kalt. Der Mond leuchtet hell, während Geshe Michael von der Bühne geführt wird und irgendjemand „Cowgirl in the Sand“ von Neil Young über die Sound-Anlage laufen lässt. Geshe Michael bleibt stehen, lacht und winkt uns zu, bevor er wieder in der Kaktus- und Wüstenwildnis verschwindet.

Die Buchreihe *Kostbarkeiten* sind Transkripte von Unterweisungen aus dem Schweige-Retreat in der Wüste Arizonas. Es geschieht nur außerordentlich selten, dass ein Lehrer in einem tiefen Retreat vor seinen Schülern Lehrreden hält, und wir wollen die besondere Weisheit und den Segen dieser einzigartigen Lehren mit Ihnen teilen. Wir haben nur sehr wenig editiert, um die Frische der Sprache von Geshe Michael und die vielen Bedeutungsebenen, die er darin verpackt, zu erhalten.

Amie Diller

I

Es stehen hier solche,
die den Tod nicht schmecken werden,
bevor sie das Königreich sehen.
Jivan mukti, lu ma pangpar,
aber wie?

Die Wahl ist, jene, die du liebst,
hinweggerissen, in den Abgrund.
Ein Haus verfällt,
das andere wird verkauft.
Das leere Gefühl des Unerfüllten,
Monotonie zum Grab.

Du wurdest nicht geschaffen,
im Ei zu bleiben: Zerbrich die Schale,
sieh die Farbe der Welt.
Steig auf in den freien Himmel.

Großer Garuda,
Hüter der Sternenkinder -
du wirst niemals glücklich sein
bis zu diesem Moment.

Nun dreh dich um und sieh,
wer dich hierher gebracht.

Erster Tag

Donnerstag, 12. Oktober 2000

Ich habe viele Monate lang nicht gesprochen. Wenn also meine Stimme versagt, dann bitten wir Winston um Hilfe.

Zunächst möchte ich euch allen für euer Kommen danken. Wenn wir meditieren, dann kommt ihr alle, ganz unterschiedliche Menschen, ganz häufig, in unsere Meditation und helft uns, z.B. mit „Wach auf!“ [*lacht*] oder „Warum träumst du vor dich hin?“ Dafür möchte ich euch danken. Ich weiß, dass ihr das tut, um uns zu helfen und weil ihr an uns denkt.

Dann möchte ich den Menschen danken, die uns aus Phoenix hierher gebracht haben, und den Menschen, die am Anfang oft hierher reisten und mit den Besitzern des Landes verhandelt haben. Die Eigentümer sind so wunderbar zu uns. Sie haben uns mehrfach zu sich nach Hause eingeladen, genau wie die anderen Partner, denen dieses Land gehört. Wir haben sie getroffen und wunderbare Momente mit ihnen verbracht.

Ich möchte auch all den Menschen in New York danken, die so viel Zeit und Mühe investiert haben, damit wir hier sein können. All den Menschen in der Mongolei, die die Jurten, in denen wir wohnen, hierher geschickt haben, den Menschen in San Diego, die sie vom Schiff geholt haben, denjenigen, die sie und all unsere Sachen hierher gebracht haben und den Ort hier vorbereitet haben für unsere Ankunft.

Als wir anfangen, waren die Jurten noch nicht fertig, und wir haben in Zelten auf der anderen Seite des [National-]Parks gewohnt. Jeden Morgen konnten wir beim Aufwachen hören, wie die Leute versucht haben, gemeinsam etwas aufzubauen, das sie noch nie zuvor gesehen hatten.

Sie hatten keine Ahnung, was oben und was unten war. *[lacht]*

Wir konnten sie den ganzen Tag hören. Um sechs Uhr morgens haben wir sie arbeiten gehört, manchmal noch nachts um elf. Die ganze Zeit haben sie sich bemüht, unsere Behausungen fertig zu bekommen, das war wunderbar. Wir werden das nie vergessen.

Als wir dann hier ankamen, waren wir völlig überwältigt, wie schön die Jurten sind. Sie sind das Schönste, worin wir jemals gelebt haben. Viele Menschen, von vielen unterschiedlichen Orten, haben geholfen, viele haben uns Dinge gebracht. Einige haben uns Kerzen geschickt, damit wir Licht haben, sie haben uns wunderschöne Altäre gebaut, sie haben uns warme Kleider und schöne Teppiche zum Sitzen geschickt, viele unterschiedliche Dinge, Schalen, alles, was wir brauchten. Andere Leute haben uns Meditationskissen geschickt. Aus der ganzen Welt haben uns Menschen alles zukommen lassen, was wir brauchten.

Wir haben eine Tempel-Jurte, und auch dafür wurden uns wunderbare Dinge geschenkt, eine schöne Statue von Lord Buddha und Bilder vieler Heiliger Lamas.

Viele Menschen haben uns geholfen. Aus allen möglichen Bundesstaaten der USA und vielen Ländern kamen sie angereist, um hier zu arbeiten. Auch die Organisatoren, der Direktor von Diamond Mountain und seine Familie, und viele andere haben das Leben, das sie bis dahin führten, aufgegeben, um uns hier zu unterstützen.

Menschen in der ganzen Welt und in New York haben Verantwortung übernommen und sich um all die Dinge, all die Projekte, an denen wir arbeiten, gekümmert – und zwar ganz und gar. Leute aus Tucson und aus der Umgebung kamen hierher, um beim Bau mit anzupacken und uns zu zeigen, wie man in der Wüste lebt. Andere haben sich um die gesamten Finanzen gekümmert, alles gesponsert.

Wir haben nicht einen großen Sponsor, sondern viele kleine. Jeder hilft, soviel er kann, und wenn wir uns an den Tisch setzen, wissen wir, dass jemand für unser Essen bezahlt hat. Wenn wir in unseren Jurten sitzen, wissen wir, dass jemand dafür bezahlt hat. Wir fühlen eine große Verpflichtung und Dankbarkeit gegenüber den Menschen die dies ermöglicht haben. Es sind viele, überall in der Welt, die uns gegeben haben, was sie aufbringen konnten, um diesen Ort wachsen zu lassen.

Wahrscheinlich vergesse ich etwas, aber ganz besonders wichtig für uns ist das Essen, das wir jeden Tag bekommen. Wir hören Schritte draußen. Manchmal, an sehr, sehr heißen Tagen, sind es langsame Schritte, schwer unter der glühenden Sonne. An kalten Tagen, sind sie wesentlich schneller [*lacht*] und wenn es regnet, dann sind sie richtig schnell [*lacht*]. Das sind unsere Betreuer.

Diese Menschen haben alles aufgegeben, was sie hatten. Sie haben ihre Arbeit aufgegeben – und einige von ihnen hatten richtig gute Jobs – sie haben ihre Wohnung aufgegeben, sie haben ihre Familien verlassen. Einige von ihnen haben alles Geld gegeben, das sie hatten, damit dieser Ort entstehen konnte [*weint*]. Sie haben uns – ich habe es gezählt – Tausende von Mahlzeiten gebracht, immer pünktlich, immer köstlich, nicht nur köstlich im Geschmack, auch köstlich voll Liebe. Dafür möchten wir ihnen und auch denjenigen, die ihnen helfen, danken. Sie bringen uns alles, was wir brauchen. Wir bitten – sie bringen. Es ist eine seltsame Welt. Manchmal kommen die Dinge, bevor wir überhaupt darum gebeten haben. Es ist eine noch viel seltsamere Welt. Ich danke euch.

Viele Menschen haben viel Zeit investiert, Gebetsbücher für uns vorzubereiten, Tausende von Kopien. Und das Allerwichtigste, denke ich, ist, dass viele große, geliebte Lehrer [*weint*] und Lamas über viele Jahre und an vielen Orten uns das gelehrt haben, was wir wissen müssen, um dieses Retreat zu schaffen. Sie gaben ihr Leben und ihre Lebenszeit, uns und andere zu lehren. Uns ist das sehr bewusst, und wenn wir eine Stunde meditieren, dann wissen wir, dass viele Menschen Stunden ihrer eigenen Lebenszeit damit verbracht haben, damit wir diese Chance haben [*weint*].

Ich möchte auch all denen danken, die bei der Errichtung dieses Lehrorts geholfen haben, ebenso den Eigentümern und dem Farmer, der hier seine Rinder weiden lässt, dass sie so wunderbar zu uns sind und unsere Retreat-Grenzen so genau und sorgsam achten. Um uns herum ist völlige Stille, außer Kuh Nummer 23 [*lacht*], aber ab und zu darf auch mal Spaß sein. Unsere Betreuer und alle anderen haben sehr darauf geachtet, sicherzustellen, dass wir in keiner Form gestört werden. Es ist total ruhig, total friedlich hier – draußen [*lacht*].

Ich danke auch den anderen Retreat-Teilnehmern. Sie sind mutig. Heutzutage, in dieser Welt, findet man selten etwas, das man Mut nennen kann. Sie haben nicht gewusst, worauf sie sich einlassen, und sie hatten Vertrauen. Sie haben ihr Zuhause aufgegeben, ihre Familien verlassen – einige von ihnen sind sehr eng mit ihren Familien verbunden, ihren Eltern, Schwestern, Brüdern, Partnern ... ihren Tierfreunden. Es war sehr, sehr schwer für sie, aber niemand hat sich beschwert. Niemand hat jemals irgendein Bedürfnis geäußert. Ich habe ihnen gesagt: „Ihr könnt jederzeit gehen, wenn es zu schwer wird für euch.“ Und sie haben mich bloß ausgelacht.

Es war sehr, sehr schwer. Die ersten paar Monate haben wir in Zelten verbracht. Einige von uns hatten keinerlei Outdoor-Erfahrung und mussten völlig neu lernen, draußen zu leben. Es war sehr heiß in den Zelten und dann fing es an zu schneien [*lacht*]. Es war wirklich sehr, sehr schwer. Jeder von uns war ganz allein. Die Nächte sind pechschwarz und es gibt viele unbekannte Geräusche.

In einer der ersten Nächte nach unserer Ankunft kamen die Koyoten und sangen für Pelma-hla, und sie schrie. Die einzige Person, die ihr zu Hilfe kam, war Ora, und sie ist nicht viel größer als ein Koyote [*lacht*]. Jede nur erdenkliche Art von Kriech- und Krabbelwüstentier ist über unsere Vorplätze und durch unsere Jurten gekrochen, und es waren wirklich gruselige Exemplare darunter. Aber ich glaube, das Schlimmste ist die Einsamkeit, Monat für Monat Alleinsein.

Wir sehen einander an den Feiertagen, zum Beispiel zur Bekenntniszeremonie Sojong, zweimal im Monat. Im tiefen Retreat sehen wir einander überhaupt nicht, manchmal einen Monat, manchmal zwei Monate lang. Jeder einzelne muss sehr stark sein, stark werden. Alle waren sehr mutig, alle haben die Retreat-Regeln eingehalten. Alle haben sehr, sehr hart gearbeitet. Einige von ihnen haben über Jahre die Meditationen und Visualisierungen erarbeitet, die sie hier brauchen. Wir erlauben uns keinerlei andere Stimulation, es gibt nur Meditation und Studien zu dem, worüber wir meditieren, und alle setzen das sehr, sehr gewissenhaft um.

Sie haben große, heilige Bücher zu diesen Meditationen übersetzt, und sind immer noch dabei. Manche dieser Bücher sind über zweitausend Jahre alt. Wir sind ständig mit der Linie der Lehrer [*weint*] verbunden, die diese Meditationen von Generation zu Generation gelehrt haben. Sie sind sehr tief verbunden. Sie haben all die Dinge, die sie brauchen, sehr, sehr gut gelernt. Ich möchte ihnen für das Beispiel danken, das sie geben und leben. Ich schäme mich, nachts Angst zu haben, wenn sie alle da sind, in ihren Jurten [*lacht*].

Ich werde jetzt kurz reden, dann machen wir eine Pause und danach eine kurze Meditation. Wenn die Sonne untergeht, wird es schnell kalt werden. Bitte haltet warme Kleidung oder Decken bereit, damit euch nicht kalt wird.

Vor dem Retreat hat uns mein geschätzter langjähriger Chef im Diamantengeschäft zum Essen eingeladen. Er fragte: „Warum macht ihr das?“ Wir waren konsterniert und konnten ihn nur still anschauen [lacht]. Aber jetzt, Monate später, habe ich eine Antwort [lacht].

Als Jesus mit einigen seiner Schüler beisammen saß, wandte er sich an sie und sagt: „Wahrlich, ich sage euch, es sind einige hier unter euch, die den Tod nicht schmecken werden, bevor sie das Königreich sehen.“ Das bedeutet, du wirst in das himmlische Königreich eintreten, bevor du stirbst.

Die Hindus nennen das „*Jivan mukti*“. *Jivan* bedeutet: Während du noch lebst, bevor du stirbst. *Mukti* bedeutet Freiheit. Die Tibeter nennen es „*Lu ma pangpar dakpa kachu du drowa*“. *Lu ma pangpar* bedeutet: Bevor du diesen Körper verlierst, wirst du in den Himmel kommen, und das ist es, warum wir hierher gekommen sind. Das ist es, was wir tun: Wir versuchen, diesen Platz zu erreichen [weint].

Aber es gibt keine Anweisungen. Niemand sagt: „Tu jetzt dies. Und dann tu das.“ Je weiter du gehst, umso schwieriger wird es, zu erkennen, was du tun sollst. Ich glaube, der Grund dafür ist, dass so wenige Menschen überhaupt so weit gegangen sind. Vielleicht muss man ein ganz besonderer Mensch sein, um hören zu können, wie genau man dorthin gelangt. Deshalb möchte ich darüber zu euch sprechen – wie genau man dorthin gelangt, denn darum sind wir hier. Und wir werden keine echte Chance haben, wenn wir in diesem Leben so weitermachen wie bisher.

Ich selbst habe viele Menschen sterben gesehen. Ich habe eine Liste gemacht. Ich habe Christie gesagt: „Ich brauche nur ein paar Minuten. Wahrscheinlich sind es 10, 15 Leute.“

Es waren Hundert. In einer Stunde. Es hat mich verrückt gemacht. Ich hatte nicht gewusst, dass es so viele sind. Und dann habe ich aufgeschrieben, warum sie gestorben sind und wie sie gestorben sind.

Die meisten hatten nicht damit gerechnet. Die meisten hatten nicht viel Zeit, sich darauf vorzubereiten. Sehr viele von ihnen haben sich umgebracht oder sich selbst so misshandelt, dass sie daran starben. Sehr wenige haben das Leben glücklicher verlassen, als sie es begonnen haben. Fast keiner hat das theoretische Durchschnittsalter erreicht. Einige starben, bevor sie überhaupt geboren wurden. Es ist eine Art von Blindheit, die uns wegschauen lässt, wenn ein anderer stirbt.

Im Himmel gibt es diesen Tod nicht.

Wir arbeiten so hart. Ich denke, wir arbeiten so hart, weil wir nicht darüber nachdenken wollen, was uns erwartet. Also setzen wir uns kleine Ziele: „Ich werde ein Haus für die Kinder bauen. Ich werde diese oder jene Position erreichen.“ Aber damit wollen wir nur vermeiden, was unvermeidlich ist. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, wenn wir wirklich darüber nachdenken. Das ist der Grund, warum große heilige Wesen auf diese Erde gekommen sind, um uns zu lehren, und ein paar Wenige haben das außerordentliche Glück, sie zu hören.

Ich denke, das größte Problem, größer noch als der Tod, ist die banale Langeweile dieser Welt. Wir können, wir werden Dinge finden, die uns beschäftigt halten. Und genau das tun wir auch. Wir finden Herausforderungen im Beruf. Wir sind Teil einer Familie und halten damit unseren Geist beschäftigt, damit er nicht ins Denken kommt. Aber wenn wir wirklich einmal Freizeit haben, dann langweilen wir uns. Wir wollen etwas zu tun haben. Wir wollen nicht still herumsitzen, und

es ist eine beängstigende Erfahrung, wenn man weiß, dass es sowieso nichts Bedeutsames zu tun gibt.

Wenn wir älter werden, wird uns allmählich bewusst, dass wir sterben werden. Ich glaube, schlimmer als die Angst oder die Furcht ist das Gefühl, dass da irgendetwas ist, das wir hätten tun sollen und das wir nicht getan haben. Wir sind dabei, die Chance zu verpassen, denn wenn wir alt sind, können wir nicht mehr so schnell agieren, und unser Geist ist viel langsamer geworden.

Ich denke daher, schlimmer als der Tod ist die Monotonie, der sich immer wiederholende Ablauf des Lebens. Und noch schlimmer als die Monotonie ist das Gefühl, etwas wirklich Großes, das wir hätten tun sollen, nicht getan zu haben.

Was ich hier erfahren habe, ist: Gezwungen zu sein, den ganzen Tag still zu sitzen und zu denken, das ist außerordentlich anstrengend. Abends sind wir total erschlagen. Wir fallen ins Bett. Ich werfe mich vor meinem Bett nieder. Man lernt eins ganz genau: Es gibt ein riesiges Potenzial im Geist. Unser Geist ist unfassbar, mächtig, wunderschön, himmlisch. Auf einer Ebene mit allen Sternen, allem, was das Auge sieht, allen nur vorstellbaren Planeten.

Wenn Neumond ist, in tiefer Dunkelheit, dann sieht man hier Tausende und Abertausende von Sternen. Genauso ist unser Geist. Er ist voller Potenzial. Jeder Mensch, jedes Lebewesen, jeder von uns hat eine Aufgabe zu erfüllen. Es gibt einen Grund, warum du und ich hier in diese Welt gekommen sind. Es gibt etwas zu tun, und es ist nicht einfach, nur zu essen, scheissen und zu sterben.

Deswegen sind wir nicht hier. Ein normaler Mensch – und ich weiß nicht, ob einer hier unter uns ist, ich weiß nicht, wer hier ist, ich kann euch nicht sehen. Und selbst wenn ich euch sehen könnte, wüsste ich immer noch nicht, wer ihr im Geiste seid. Aber wenn ihr seid wie ich,

dann seid ihr wie ein Ei. Ihr seid eine winzige Kreatur in einem Ei. Hier findet man nur sehr selten Eier, es gibt nur wenige Vögel. Es gibt nicht viel Wasser und die Eier sind sehr klein, aber manchmal findet man ein wunderschönes Stück Eierschale.

Manchmal findet man traurigerweise ein Ei, das aus dem Nest gefallen ist, und man hebt es auf und denkt: „Wozu ist ein Ei gut?“ Besonders, wenn man ein Vegetarier ist. Ein Ei, diese zauberhaften kleinen Wüsten-eier sind etwas Unvollendetes. Sie sind wie eine noch nicht vollendete Skulptur von Michelangelo, und wenn man ein Ei ansieht, dann weiß man, dass es noch nicht das ist, was es einmal sein soll. Wenn du ein Ei auf der Handfläche hältst, dann weißt du, dass es noch nicht das ist, was es sein soll. Jeder Mensch ist so. Wir sind noch nicht vollendet. Es ist wichtig, nicht zu sterben, bevor wir vollendet und das geworden sind, was wir werden sollen. Jeder Mensch auf diesem Planeten soll aus seiner Eierschale schlüpfen.

Wie sieht der Himmel aus, wenn du aus deiner Schale brichst? Wie wird es sein? Es ist schwer, sich den Himmel vorzustellen. Es ist schwer, dorthin zu gelangen, wenn du nicht weißt, wofür du arbeitest.

Stell dir einen Vogel vor, der aus dem Ei schlüpft, seine Augen öffnet und zum ersten Mal Farben sieht. Stell dir vor, du hättest diese Welt über viele Jahre nur in Schwarzweiß gesehen und auf einmal kannst du Farben sehen. Wie soll jemand, der Farben sehen kann, einem anderen, der nur Schwarzweiß sehen kann, erklären, wie das ist? Alles, was er sagen kann, ist: „Es ist anders, und es ist unendlich viel schöner als das, was du bisher gekannt hast.“ Und der Schwarzweiß-Mensch sagt: „Erzähl mir mehr!“ Und der Farb-Mensch sagt: „Das ist schwierig.“

Der Himmel besteht aus zwei Teilen. Es gibt einen äußeren Himmel. Und einen inneren Himmel.

Beide sind nicht das, wonach es klingt. Wenn der Vogel schlüpft, wenn du in diesem Leben aus deiner Schale brichst, dann wird alles für dich wie Himmel aussehen, und dann kannst du fliegen. Den Himmel sehen ist der äußere Himmel. Am Himmel fliegen, der Himmel sein, das ist der innere Himmel. Wir alle müssen versuchen, dorthin zu gelangen. Das ist der Grund, warum wir leben. Und danach gibt es sogar noch mehr zu tun.

Es gibt einen Vogel, Garuda, groß wie ein Phoenix, und Garuda fliegt. Er kann überall hinfliegen, er ist nicht an die Luft gebunden. Er kann bis zu den Sternen fliegen

Oh, ich denke, wir machen jetzt eine Pause. Bitte trinkt etwas, redet leise miteinander, nehmt einander fest in den Arm, ruht euch aus. Wenn dann Winston einen Ton wie ein Garuda macht, [lacht] kommt zurück, und dann machen wir eine kurze Meditation. Danke.

Denk an jeden Menschen, den du heute getroffen hast, während es regnete, zum Beispiel – so stelle ich es mir vor – an der Stupa in Tombstone oder im Circle K Supermarkt. Vielleicht hast du dort jemanden getroffen oder gesehen, und dann während der Fahrt, und in deinem Motel weitere Leute. Die Menschen in den Zelten haben nicht viele Menschen gesehen, weil sie versucht haben, trocken zu bleiben. Dann, als du im Sand gesessen hast, hast du die kleinen Wüstenbewohner bemerkt, die nach Einfall der Dämmerung größer und größer erscheinen [lacht].

Stell dir alle Lebewesen vor, die du heute gesehen hast. Sie sind deine Kinder. Jeder von ihnen ist dein Kind. Du wirst nicht das Kind von jemandem, indem du ihm oder ihr geboren wirst. Sie sind deine Kinder, seit du hier geboren wurdest. Das ist der Grund, warum du hier geboren wurdest: um dich um deine Kinder zu kümmern. Du wirst niemals glücklich sein, bis du diese eine Sache weißt, und anfängst, dich um sie zu kümmern.

Jedes Lebewesen, das du heute getroffen hast, die coolen Cowboys im Circle K und die winzigen Ameisen, jedes sich bewegende, atmende Wesen, das du heute gesehen hast, ist, aus der Natur der Dinge heraus, dein Kind. Du wurdest hier geboren, weil du dich um sie kümmern sollst. Du bist der einzige, der für jedes einzelne von ihnen verantwortlich ist.

Jede einzelne Person hier wird, bevor ihre Zeit zu Ende ist, gelernt haben, sich um jedes Lebewesen zu kümmern, das er oder sie jemals getroffen hat oder treffen wird. Du bist ihr Hüter, ihr Vater, ihre Mutter. Du wirst es sein, der sich ganz und gar, vollständig, um sie kümmert, bis sie den Himmel erlangen. Du wirst es sein – jede und jeder einzelne von euch, wir alle.

Oh, wie kann das nur sein?

Die Welt funktioniert nicht so, wie es scheint. Du bist nicht nur einfach ein weiterer Mensch, der hier lebt. Ereignisse wurden in Gang gesetzt, lange bevor du geboren wurdest, um dich vorzubereiten, um auf dich vorzubereiten. Du, jeder einzelne Mensch, wird schlussendlich der einzige Hüter, Beschützer und Retter werden, der Jesus und der Buddha jedes einzelnen Lebewesens, das du jemals getroffen hast.

Wie kann das sein? Es ist nicht genug Platz für all diese Jesuse in einer Welt!

Aber so ist es. Nachdem Jesus seine Beschreibung beendet hatte, wie man in den Himmel kommt, jammerten seine Schüler: „Das ist unmöglich.“ Und er sagte: „Ihr habt recht, aber im Himmel ist alles möglich.“

In diesem Fall bezieht er sich auf das, was wir Leerheit nennen, das Reich der Leerheit. Im Reich der Leerheit, der ultimativen Art von Existenz, ist alles möglich. Du wirst die eine Person werden, die all deinen Kindern hilft, du bist dazu bestimmt, diese Person zu werden.

Und wenn du heute Nacht in den Himmel hinaufblickst, wirst du viele, viele Welten sehen.

Hier draußen ist es eine wunderbare Sache mit den Sternen. Man kann einfach nachts nicht zum Wasserlassen gehen, hochschauen, und sich vormachen, es gäbe nur diese eine Welt. Unmöglich. Es gibt viele, viele Welten. Und du bist dazu bestimmt, dich nicht nur um deine Kinder in dieser Welt zu kümmern. Bevor du vollendet bist, bevor die Ereignisse fertig mit dir sind, wirst und musst du diese Person werden, die sich um die Lebewesen in vielen Welten kümmert. Nicht nur in dieser, sondern in allen, die es gibt.

Du wirst dies werden. Es ist dein Schicksal. Es ist das, wofür du geschaffen wurdest. Es ist der Grund, warum du lebst. Du trägst das untrügliche Gefühl dafür in dir und kannst nicht glücklich sein, bis du vollendet bist. Du wirst niemals glücklich sein. Du wirst niemals zufrieden sein, bis du wirst, was du fühlst und was du sein sollst. Und du wirst es schaffen.

[Flugzeuggeräusch am Himmel] Das sind die Teaching-Beschützer, sie fliegen über unser Retreat. Es gibt keinen Zufall. Wenn ein Flugzeug vorbeifliegt, ist das in dem Moment kein willkürliches Ereignis. Es ist nicht einfach nur zufällig vorbeigeflogen. Es gibt einen Grund dafür. Schau zurück in deinem Leben und streng dich an zu sehen, wie all die Menschen um dich dein ganzes Leben lang versucht haben, dich zu dem zu führen, was du werden musst. Jeder einzelne war da aus einem ganz bestimmten Grund. Jede Person, die du jemals getroffen hast, ist dir begegnet, um dich näher zu dem zu bringen, was du werden wirst. Jede einzelne Person.

Und dann denkst du sofort an all die Menschen, die dir Probleme gemacht haben, und sagst: „Und was ist mit denen?“